

aufgrund unserer sexuellen Begierde bestimmte Körperteile – Brüste, Genitalien und so weiter – einer anderen Person genauso begehren können wie auch beliebige andere Objekte (Kant 1797, §24 und §25). Nach Kant macht dies unser sexuelles Begehren von Grund auf problematisch, weil wir notwendigerweise die Person der von uns begehrten Körperteile zu einem reinen Mittel zum Zweck degradieren. Wir nehmen die andere Person nicht mehr als Person wahr, sondern – zumindest zeitweise – als ein entmenschlichtes Ding, das nur dafür da ist, unser Begehren zu befriedigen. Hiernach sind sexuelle Handlungen also quasi Handlungen der Masturbation zwischen zwei Personen, die sich gegenseitig wie Dinge oder eben Sexspielzeug behandeln und wahrnehmen. Aber muss das eigentlich problematisch sein? Könnten wir nicht den Körper einer anderen Person zeitweise als Objekt der Befriedigung begehren und dieselbe Person trotzdem in anderen Situationen als komplexe Person wahrnehmen und behandeln?

Die grundlegende Frage ist: Nehmen wir uns beim Sex als gegenseitig begehrende Personen wahr, wobei diese Wahrnehmung unsere eigene Begierde noch weiter verstärkt, oder sind wir in unseren eigenen sexuellen Fantasien gefangen, so dass die andere Person als Person nebensächlich wird, wie nach Kant? Und ist es tatsächlich problematisch, wenn wir andere Personen als sexuelle Objekte begehren? Feststeht, dass unsere Intuitionen hier nicht unbedingt eindeutig sind. Vielleicht lässt sich Sex also weder auf das eine noch das andere reduzieren; schließlich gibt es eine ganze Bandbreite sexueller Praktiken, bei denen manche die andere Person zum Objekt machen und manche eben nicht. So oder so scheint Sex nach diesen Theorien eine Handlung zwischen *zwei* Personen zu sein. Was aber, wenn Sex mehr ist als das? Zumindest würden die meisten Personen nicht zögern,

sexuelle Handlungen zwischen drei oder vier Personen als Sex zu bezeichnen. Aber können wir auch alleine Sex haben oder zumindest, ohne uns gegenseitig zu berühren? Greta Christina schreibt, dass sie eine Weile als Nackttänzerin in einer Peepshow gearbeitet hat; Kunden gehen in einen kleinen Raum, ungefähr wie eine Telefonzelle, werfen Geld in einen Automaten und der Vorhang vor der Glasscheibe, hinter dem eine nackte Frau tanzt, öffnet sich. Tänzerin und Kunde sehen sich, aber können sich nicht berühren oder verbal miteinander kommunizieren. Wenn das Geld alle ist, geht der Vorhang wieder zu. Christina erzählt, dass eines Tages ein Kunde reinkam, sich hinsetzte, sie anschaute und zu Masturbieren begann. Also sei sie nach vorne zur Glasscheibe gegangen, habe sich hingesetzt und ebenfalls masturbiert. Sie saßen sich gegenüber bis der Vorhang wieder zuging, lächelten sich an und masturbierten (und hatten beide eine tolle Zeit) (Christina 2002). Aber ist das Sex? Ohne Glasscheibe mit einer vertrauten Person würde dies ganz sicher als Sex gelten; schließlich zählen die meisten Personen gemeinsames Masturbieren zu sexuellen Handlungen. Aber so? Ohne auch nur die Möglichkeit des gegenseitigen Berührens? Wir sehen, nicht nur in Bezug auf das Begehren haben wir unterschiedliche Intuitionen. Die Frage ist, ob unsere unterschiedlichen Intuitionen trotzdem Aufschluss darüber geben können, was Sex eigentlich ist oder zumindest darüber, wann Sex problematisch ist und wann eben nicht.

Nach der Idee, dass sexuelle Interaktion durch gegenseitiges Begehren geprägt ist, würde Christinas Erfahrung möglicherweise als Sex gelten; schließlich hat gemeinsames Masturbieren viel damit zu tun, dass wir auf das Verhalten und die Begierde der anderen Person achten und diese unser eigenes Begehren noch verstärkt. Allerdings könnte man auch sagen, dass wir uns in dieser Situation eben gerade nicht als gegenseitig begehrende Personen

wahrnehmen, sondern stattdessen nur auf unsere eigene Befriedigung konzentriert sind. Vielleicht würde auch Kant gemeinsames Masturbieren als Sex betrachten; zumindest dann, wenn wir besonders einzelne Körperteile der anderen Person begehren. Aber bedeutet das auch, wie Kant es annimmt, dass es sich daher um einen moralisch problematischen Sexakt handelt, weil man sich selbst entmenschlicht und als Objekt zur Befriedigung benutzt? Hier könnte man dafür argumentieren, Kants Fokus auf den mentalen Unterschied zwischen Sex und Masturbation zu übernehmen, nicht aber dessen moralische Implikationen. So könnten wir einen Unterschied zwischen Sex und Masturbation machen und trotzdem zulassen, dass gemeinsame Masturbation möglich ist. Danach wären sexuelle Handlungen, bei denen es uns (primär) um unsere eigene Befriedigung geht, Masturbation, und solche, bei denen es uns (primär) um die gemeinsame Befriedigung oder die Befriedigung einer anderen Person geht, Sex. Das macht es aber nicht unbedingt einfacher, denn erstens, könnte man dann sagen, dass eine sexuelle Interaktion zwischen zwei Personen, bei der es beiden primär um die eigene Befriedigung geht, nicht Sex, sondern Masturbation ist. Und zweitens, dass Greta Christina Sex hat, während ihr Kunde masturbiert? Beide Szenarien scheinen sich nur schwer mit unseren grundsätzlichen Intuitionen vereinbaren zu lassen.

Wir haben also immer noch nicht abschließend geklärt, was Sex eigentlich ist, noch haben wir es geschafft, uns darüber zu einigen, ob Sex durch gegenseitiges Begehren oder durch Objektifizierung oder durch beides beschrieben werden sollte. Und ob Sex eigentlich problematisch ist, sollten wir herausfinden, dass wir uns beim Sex tatsächlich zu sexuellen Objekten machen oder dazu gemacht werden. Zudem haben wir bisher nur sehr wenig darüber

gesagt, was für ein körperlicher Akt Sex eigentlich ist. Was kommt nach dem gegenseitigen Begehren oder der Objektifizierung? Was machen wir eigentlich, wenn wir unsere Körper dazu benutzen, Sex zu haben?

Die Frage kann man auch so formulieren, dass gefragt wird, was „schlichter“ Sex ist? Wie beschreiben wir Sex, wenn wir alle mentalen oder interpersonalen Aspekte außen vorlassen? Eine offensichtliche Antwort scheint auf der Hand zu liegen: Sex ist eine Aktivität, die darauf ausgerichtet ist, sexuelles Begehren zu befriedigen. Typischerweise haben wir Sex, weil wir damit unser sexuelles Begehren befriedigen wollen. Diese Antwort scheint auch durch unsere oben diskutierten Intuitionen gestützt zu werden. Wir waren uns zwar nicht darüber einig, was genau Begehren ist und ob dieses gegenseitig oder objektifizierend ist, aber dass Sex etwas mit Begehren zu tun hat, das scheint wenig kontrovers zu sein. Und wir können sogar noch einen Schritt weiter gehen. Sexuelles Begehren ist zunächst das Begehren eines anderen Körpers und der Lust, die diese Berührung verursacht. Diese Beschreibung trifft sowohl auf die Intuition zu, dass sexuelles Begehren ein gegenseitiges Begehren ist – also die Berührung eines anderen Körpers uns Lust verschafft, weil es sich um gegenseitige Berührung oder das gegenseitige Verlangen nach Berührung handelt. Die Beschreibung trifft aber auch zu, wenn wir davon ausgehen, dass Begehren etwas damit zu tun hat, dass wir uns selbst oder den Körper einer anderen Person objektifizieren – die Berührung eines anderen Körpers, schlicht als Körper, verschafft uns Lust. Obwohl unsere Intuitionen zwar sehr unterschiedlich ausgefallen sind, was die Frage betrifft, ob Sex eine gegenseitige oder eine einseitige Handlung ist, können wir hier festhalten, dass Sex erstens, etwas mit sexuellem Begehren zu tun hat und,

zweitens, sexuelles Begehren als Begehren eines anderen Körpers und der damit verbundenen Lust charakterisiert werden kann. Diese sehr einfache und auf Körperlichkeit bezogene Definition richtet sich vor allem gegen Theorien, die annehmen, dass Sex ein Ziel oder einen Zweck haben muss, der über die reine Körperlichkeit hinausgeht; wie zum Beispiel bei der veralteten Annahme, dass Sex der Reproduktion dient, dass Sex Ausdruck von Liebe ist, ein Mittel zur Kommunikation oder zur zwischenmenschlichen Wahrnehmung. Sex ist primär körperlich und eben nicht Ausdruck tieferer Bewusstseinszustände.

Obwohl es vielleicht gute Gründe geben könnte, Sex noch umfassender zu definieren, möchte ich an dieser Stelle vorschlagen, die primär körperliche Lesart als Arbeitsdefinition zu übernehmen. Damit umfasst Sex im Folgenden also eine ganze Bandbreite von Handlungen und Aktivitäten zwischen zwei und mehr Personen, bei denen sich diese körperlich berühren, um ihr sexuelles Begehren zu stillen. Sex ist also eine Aktivität, die darauf ausgerichtet ist, sexuelles Begehren zu befriedigen, wobei sexuelles Begehren das Begehren eines anderen Körpers ist sowie die Lust, die die Berührung dieses anderen Körpers verursacht.

Sex ist demnach keine spezifische Handlung, sondern kann auf unterschiedliche Weise realisiert werden. Was ist dann aber mit dem Beispiel des Paares, das Sex zu einem bestimmten Zeitpunkt hat, um damit die Chancen auf ein Kind zu erhöhen? Dieses Paar hat Sex, ohne dass es zu diesem Zeitpunkt ein sexuelles Begehren verspürt. Unsere Definition von Sex muss also noch weiter ausgeweitet werden, um auch solche Beispiele einfangen zu können. Denn es wäre doch zweifelslos kontraintuitiv, wenn die Handlung des Paares, die ein Kind zeugen möchte, nicht als Sex verstanden würde. Mein Vorschlag ist, dass wir keine Definition mit hinreichenden und notwendigen